

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

64. Jahrgang

Berlin, den 20. Mai 1926

Nummer 39

60 Jahre Verband der Deutschen Buchdrucker

Reicht mir der Garbe löhnendes Gold!
Mit Gauchzen erweck' ich den Saiten
Die klingende Seele!
Im Brausen der Welt
Stand sie vergessen im Winkel
Des staubigen Alltags
Jahre um Jahre.

Blutnebel wogten um dich,
Da eine Hand dir lösen wollte die Saiten,
Drohend reckte der Geist des Verderbens sich auf!
Schrill klang die Sense
Des grimmigen Schaffens im schwarzen Gewande,
Sein Gelächter drang bis ans Ende der Welt!
Welthass warf seinen lastenden Mantel
Über die Seelen der irrenden Menschen,
Schürte mit schrecklichen Händen
Des Weltbrandes blutige Glut.
Kriegsfackel lohste! Grausam und hart
Schlug seine Faust unseren Wohlstand nieder,
In schütterten Wehen rang Volk in Not!
Es bebten die Herzen im Leid,
Und der Freude zage Gedanken,
Die nach der Garbe des Gulbels griffen,
Schraken zurück
Und erstarben im Weis um die Welt!

Verglommen der Brand.
Und schwelen auch weiter die Glutten
Tückisch verborgen im Herzen der irden,
Nacht dunkler finsternischwangerer Tat — — —
Nacht schreckten sie uns, die Geister des Bösen,
Siehe, wir wollen die Wege zum Licht,
Wollen die Menschen von allem erlösen,
Was in den Geist der Gemeinschaft bricht!
Wollen erkennen: Wir alle sind gleich,
Alle an Sorgen und Bitternis reich.
Das eint die Herzen: Gemeinsame Not,
Gemeinsames Kämpfen um Freiheit und Brot,
Gemeinsames Streben um Wahrheit und Licht!

Aun rausche, du Garbe!

Einsam im wogenden Wasser
Des brandenden Meeres
Gleißt, stolzes Schiff, du deine Bahn.
Wer schaffte dich?
Fügte den Bau mit fleisigen Händen?
Gab dir den Namen, deine Art, dein Ziel?
Du herrliches Schiff!
Dich baute die Sorge, der Hammer der Not
Und der Menschen kraftvoller Geist. — — —
Steh, als unseres Schaffens Begründer,
Des Wortes Erwecker, die Seinen verleihest,

Seine segnende Hand zu Erben uns setze
Des herrlichsten Werkes,
Die Lichtsaat zu wirten — — —
Da ging der Feind über das Land!
Die Geißel des Bösen beugte den Nacken,
Schuf aus den Herren die Diener des Wortes,
Schuf aus Befreieren des Alltags Knechte!
Band sie mit Fesseln, die selber sie froh
Eben von Nacken des Feindes gelöst!
Unfrei das Wort, unfrei der Mann,
Unfrei das Werk, das sie schufen!
Aus dem Urgrund der bösen Gewalten
Reckte hart über schaffende Seelen
Eine dräuende Faust die Peitsche der Not!
Sollte sie treffen, schlagen, zermalmen?
Töten das Werk und der Wahrheit Geist?
Sollte wieder die Nacht über die Erde
Ihren lastenden Mantel werfen?
Nein!

Siehe, es spross die Saat,
Die gelegt in harrenden Herzen
Bergenden Schreien!
Ritrend fielen die Ketten,
Die Banden des Zweifels,
Einiger Stärke, gemeinsamer Kraft sich bewußt,
Blitt von der Werft das herrliche Schiff
Hinaus in die brausende See!
Hoch spritzten die Wellen,
Hell blitzte der schäumende Bug!
Des Lebens gewaltiger Sturm
Riß hart seine Segel, beugte die Masten,
Zerschlug der Taue festestes Seil.
Türmender Wogen wuchtender Schlag
Riß in die tobende, brüllende Tiefe
Menschen guten und wackeren Mann! — — —
Aber vorwärts die Fahrt!
Geht dich des Rammes schwindelnde Höhe
Empor zu dem Meer der jagenden Lüfte,
Reißt dich des Abgrunds kreisender Strudel
Hinaus in die lichtlosen Tiefen des Gades,
Erbleckten die Felgen, erbebten die Schwadzen,
Nacht jagte der Männer freudiger Mut,
Nacht wichen der Hände eherner Klammer,
Sie hielten des Steuers schwankendes Rad,
Fest war der Kurs und sicher die Fahrt!
Sieg in den Augen und Gulbel im Herzen
Stand deiner Treuen herrliche Schär,
Sang fröhlich dem Sturm sein Lebenslied!

Lang deine Fahrt!
Vorbei an den Klippen der Lüge,
Den sprengenden Rissen des Hasses
Und des Wirbelstroms tückischem Brodel!
Du wurdest frei!

Stolz rauschet dein Banner;
Du Träger der Tat!
Du Zeuge des herrlichen Willens,
Der einst schaffenden Menschen
Der Bruderliebe heilige Glutten
In opferfreudige Seelen warf!

Alle für einen und einer für alle!
Strahlend grüßt uns das lodrende Wort,
Bindet uns ewig, erleuchtet die Herzen,
Führt aus dem Dunkel der Selbstsucht und Plage
Froh hinaus in den schenkenden Tag!
I wenn allein du auf schwankendem Wege,
Irrst dein Fuß und du stürzest hinab,
Nimmer erschauft du die lödenden Ziele,
Die einst ein Räuder der Menschheit gab!
Arm ist dein Dasein. Die goldene Schale
Öffnet dir nimmer den blutenden Rand.
Drum hebe den Blick und hebe die Hände,
Reiche sie weiter zum herrlichen Bund!
Schenke dich selbst in heiligem Wollen,
Streiter zu sein für Wahrheit und Recht!

Einer für alle und alle für einen!
Siehe, auch dir gilt der herrliche Spruch!
Bist du gewandert im treuen Vereine,
Wartest du ein Treuer, lenktest den Strom
Schaffender Liebe zum Wohle des Ganzen,
Dann hast du teil am gemeinsamen Werke!
Triffst dich ein Unglück, nahm dir ein Sturm
Deiner Arbeit köstliche Gabe,
Legt dir das Alter die Hand in den Schoß,
So klage des nicht. Du bist geborgen
In einer treuen und sicheren Gut.
Dennoch laßt dir ein freundlicher Morgen,
Macht dir dein Leben lichtvoll und gut!

Reicht mir der Garbe löhnendes Gold!
Mit Gauchzen erweck' ich den Saiten
Die klingende Seele!
Sechzig Jahre rauschten die Wasser hinab
Des unendlichen Stromes der Tage,
Da dir uns erkundest!
Schöpfungsgedanke gab dich dem Sein! — — —
Strömt weiter, ihr Fluten,
Tragt auf dem Rücken, dem grauen,
Des Verbandes leuchtendes Haus!
Brüder, vergeßet die Lösung nicht!
Schwinget in einigen jubelnden Händen
Hoch unser stolzes Banner empor!
Durch der Treue hellstrahlendes Tor
Schreiten wir kühn in der Zukunft Land.
Grüßen dich froh!
Dich, unsern Verband! Ordner Gajusen, Wögnel L. Wör.



Der Verband der Deutschen Buchdrucker

Sechzig Jahre sind vergangen, seitdem der Verband der Deutschen Buchdrucker begründet wurde. In den Pfingsttagen des Jahres 1866 wurde in Leipzig der Grundstein gelegt zu dem mächtigen Bau, den wir heute vor uns haben. Welt verzweigt in alle deutschen Gauen ragen dessen Verbindungen und darüber hinaus bis in die fernste Kulturwelt. Diese 60 Jahre waren Jahre unermüdlicher Arbeit, Jahre des Auf- und Niedersteigens; des Kampfes und Ringens um Gleichberechtigung, um bessere Existenzbedingungen, um Segen und Anerkennung, aber auch mit Leistungen auf dem wirtschaftlichen und dem Unterstüßungsgebiete wie auf dem Gebiete der Sozialität, wie sie bisher von keiner anderen Korporation erreicht wurden.

In den sechzig Jahren Geschichte und dem Wirken des Buchdruckerverbandes spiegelt sich wider die ganze Geschichte, die ganze Entwicklung unsres Berufes und unsres Gewerbes, spiegelt sich wider die ganze Geschichte der deutschen Arbeiterschaft, der gesamten wirtschaftlichen Arbeiterbewegung.

Die deutschen Gewerkschaften haben Unermüßliches für die Hebung der Lage der deutschen Arbeiterschaft, für die Hebung des deutschen Volkes getan. Sie haben die Arbeiter zu selbstbewußten und auf sich selbst vertrauenden Menschen erzogen. Sie haben ungeheure Summen für die Schulung und Bildung der Arbeitermassen aufgewendet. Sie haben das Zusammengehörigkeitsgefühl, das Solidaritätsgefühl in den Massen geweckt und großgezogen und haben damit die Grundlage gelegt für die allmählich vor sich gegangene und vor sich gehende Hebung der Lage der gesamten Arbeiterschaft. Große Errungenschaften sind den Gewerkschaften auf dem Arbeitsgebiete, auf dem wirtschaftlichen Gebiete zu verdanken, und wenn es da manchem zu langsam ging oder geht, nie darf vergessen werden, daß jeder Schritt vorwärts, den eine aufstrebende Klasse macht, anderen Klassen abgerungen werden muß.

Niemand wird bestreiten wollen oder können, daß unsere Organisation, der Verband der Deutschen Buchdrucker, die am frühesten, am besten entwickelte und erfolgreichste Gewerkschaftsorganisation geworden ist. Die Buchdrucker sind vorgegangen als Pioniere, als die Schrittmacher für die deutsche wirtschaftliche Arbeiterbewegung. Sie sind dies geworden und sie sind es geblieben, weil sie von Anfang an die Vorkämpfer für eine reale, zielbewußte Berufs- und Arbeiterpolitik waren. Von vornherein haben sich die Buchdrucker mit beiden Füßen auf den Boden der Wirklichkeit, auf den Boden der gegebenen Verhältnisse gestellt, und sie sind stets die Wege gegangen, die sie für richtig und notwendig hielten, unbeleert von den Auffassungen und Angriffen von rechts oder links. Und die Zeit hat ihnen recht gegeben! All das, was früher bei der Ein- und Durchführung im Buchdruckerverbände bekämpft wurde und zu Angriffen gegen die Buchdrucker führte, ist heute Allgemeingut der ganzen Gewerkschaftsbewegung geworden. Es sei hier nur an die Aufrechterhaltung der Neutralität und Freihaltung von jedweder Parteipolitik, an die Ein- und Durchführung des Unterstüßungswesens und an die Schaffung des Tarifvertrages erinnert.

Der Verband der Deutschen Buchdrucker umfaßt folgende Berufsgruppen: Schriftsetzer (Hand- und Maschinensetzer), Drucker (Maschineneister), Korrektoren, Stereotypen, Galvanoplastiker, Schriftgießer, Schriftschneider und Gravüre. Etwa 92 Prozent aller Gehilfen gehören dem Verbände an. Die heutige Mitgliederzahl beläuft sich auf rund 80000, sie betrug Mitte 1914 vor dem Weltkriege 70452. Die Zahl der Mitglieder ist also gegenüber dem Friedensstande um etwa 10000 gestiegen, trotzdem in den Kriegsjahren die Zahl der Mitglieder durch die Einberufungen zum Militär auf 28222 herabgesunken war und trotzdem durch den Krieg ein Mitgliederverlust von nahezu 10000 herbeigeführt wurde.

Das Vermögen des Verbandes betrug in der Friedenszeit in der Hauptkasse über 11 Millionen Mark, dazu kamen über 5 Millionen Mark Vermögensbestand, die in den einzelnen Gauen, Bezirken und Orten zu verzeichnen waren. Diese Vermögensbestände sind in der Inflationszeit bis auf einige Sachwerte verlorengegangen. Der Wiederaufbau wurde nach Beendigung der Inflation sofort begonnen, und es kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß heute der Verband bereits wieder gestärkt dasteht. Das Vermögen ist inzwischen in der Hauptkasse wieder auf rund 3 Millionen Mark angelauten, und man wird nicht fehlgehen, wenn man die in den Gauen, Bezirken und Orten vorhandenen Vermögensbeträge auf rund 2 Millionen Mark bemißt; ein Gesamtvermögensbestand von über 5 Millionen Mark ist damit wieder zu verzeichnen.

Das Programm des Verbandes ist festgelegt im § 1 seines Statuts. Demgemäß hat er zum Zweck die Vertretung der gewerblichen sowie die Förderung der materiellen und geistigen Interessen seiner Mitglieder. Die Betätigung auf dem wirtschaftlichen

und dem gewerkschaftlichen Gebiete ist das Hauptarbeitsgebiet des Verbandes. Diese Betätigung wird vollführt in voller Unabhängigkeit von politischen Parteien. Die Mitgliedschaft kann jeder im deutschen Verbandsgebiete beschäftigte Gehilfe erwerben, ohne Rücksicht auf politische Gesinnung und religiöse Überzeugung, sofern er keiner gegnerischen gewerkschaftlichen Organisation angehört und in technischer Beziehung derart ausgebildet ist, daß er seinen Beruf voll auszufüllen vermag. Zu dem weiteren Aufgabenkreis des Verbandes gehört die Unterstüßung seiner Mitglieder. Folgende Unterstüßungseinrichtungen wurden in der Anfangsperiode des Verbandes geschaffen und dann weiter ausgebaut: Arbeitslosen-, Reise-, Kranken-, Umzugs-, Invaliden- und Begräbnis-Unterstützung, Unterstüßung in außergewöhnlichen Notfällen und Unterstüßung zur Aufrechterhaltung und Durchführung des vom Verbande anerkannten Tarifes; außerdem wird Rechtschutz in gewerblichen und organisatorischen Fragen gewährt. Gewaltige Summen sind seit dem Bestehen des Verbandes für die einzelnen Unterstüßungen zur Auszahlung gekommen, die Gesamtausgabe dürfte nicht weit unter hundert Millionen bleiben.

In den Kriegsjahren wurden für Unterstüßung der zurückgebliebenen Familien der zum Seeresdienst einberufenen Mitglieder aus den verschiedenen Verbandskassen rund vier Millionen Mark ausbezahlt. Ein großer Teil dieser Summe ist trotz der schwierigen Zeitverhältnisse durch Extrabeiträge aufgebracht worden.

Der Verband ist auch der Mitbegründer und Träger des im Buchdruckgewerbe bestehenden Tarifvertrages. Seit 1873 besteht der allgemeine deutsche Buchdrucker-tarif. Dessen Ein- und Durchführung, Ausbau und wohltätige Gestaltung war und ist eine der Hauptaufgaben des Verbandes. Ihm ist es zu verdanken, wenn der Tarif allmählich zum Gemeingut der deutschen Buchdrucker wurde und wenn der Tarifvertragsgedanke auch in der allgemeinen Arbeiterschaft Fuß faßte und sich Bahn brach.

Die nach dem Beschluß des Münchener Verbandstages am 1. Oktober 1920 ins Leben getretene Lehrlingsabteilung befindet sich nach dem Überstehen der Inflationszeit wieder in erfreulicher Entwicklung. Am Jahresschluß 1925 betrug die Mitgliederzahl 11330 (gegenüber 6950 Ende 1924). Inzwischen ist eine weitere Zunahme eingetreten, so daß gegenwärtig etwa 12000 Lehrlinge in weit über 1000 örtlichen Lehrlingsvereinen organisiert sind.

Große Aufmerksamkeit wendet der Verband auch den Bildungsbestrebungen zu. In fast allen Mitgliedschaften bestehen mehr oder minder umfangreiche Bibliotheken. Ein besonderer Bildungsverband und technische Vereinigungen der einzelnen Berufssparten sorgen durch Unterrichtskurse, Vorträge, Ausstellungen und Beschäftigungen von Betrieben für Fortbildung. Das seit 1863 erscheinende Verbandsorgan »Korrespondenz für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer« bringt fortgesetzt bestehende Abhandlungen über alle in Betracht kommenden Fragen und Gebiete, außerdem gibt der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker die auf der Höhe gewerblicher Technik in Wort und Bild stehenden Zeitschriften »Typographische Mitteilungen« und »Graphischer Betrieb« heraus. Für den jungen Nachwuchs leistet auf dem Gebiete der Belehrung und der Fortbildung das monatlich zweimal erscheinende Organ der Lehrlingsabteilung »Der Jungbuchdrucker« vorzügliche Dienste.

Das Lesebedürfnis bestrebt auch die durch den Bildungsverband begründete »Büchergilde«. Diese bringt vierteljährlich ein inhaltlich und technisch allen Anforderungen entsprechendes Buch heraus. Außerdem bestehen in größeren Städten überall Vereinigungen von Buchdruckern, die sich auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft, der Naturkunde, mit Sammlungen usw. betätigen. Für Unterhaltung und Geselligkeit sorgen die Buchdrucker-Gesangsvereine, die überall bestehen, wo sich eine größere Anzahl von Mitgliedern befindet.

Überall zeigt sich Leben und Bewegung, überall tritt das ernsthafteste Bestreben zutage, auch den Schwierigkeiten der Jetztzeit zu begegnen und die Organisation in ihren nicht bloß den Mitgliedern, sondern dem gesamten Buchdruckgewerbe dienlichen Einrichtungen immer weiter auszubauen und die Gehilfenerschaft und den jungen Nachwuchs auf der angesichts der fortschreitenden Entwicklung des Buchdruckgewerbes absolut notwendigen Höhe des technischen Könnens zu erhalten.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß in der letzten Zeit auch ein längst projektiertes Werk zur Durchführung gekommen ist. Um die Verlegung des »Korrespondent« und des Bildungsverbandes von Leipzig nach Berlin bewerkstelligen zu können, wurde gegen Ende des Jahres 1924 an die Herstellung eines Verbandshauses herangegangen. Dieses Werk ist nun vollendet, Mustergültiges ist geschaffen worden. Ein den Verband, seine Kraft und Stärke repräsentierender Bau ist entstanden. Dieser





vereinigt nun den Verband der Deutschen Buchdrucker, den »Korrespondent« und den Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker mit seinen Unterabteilungen unter seinem Dach. Dazu gesellt sich eine gut und modern eingerichtete Buchdruckerei, die unter der Firma Buchdruckwerkstätte G. m. b. H. geführt wird. Die Erstellung des Baues ist durch die Opferwilligkeit der Mitglieder ermöglicht worden; möge recht vielen Mitgliedern die Möglichkeit gegeben sein, das Verbands-Haus zu besuchen.

Alles in allem genommen, können wir am 60. Gründungstage unserer Organisation, als welcher der 20. Mai anzusehen ist, mit Befriedigung und Genugtuung auf die Vergangenheit zurückblicken. Der Verband hat den Mitgliedern gegenüber gehalten, was er versprochen, und die Mitglieder haben ihm die Treue bewahrt. Das Zusammengehörigkeitsgefühl, der Solidaritätsgedanke haben im Buchdrucker-Verband eine Heimstätte gefunden, fester denn anderswo, das bezeugen die vielen Tausende

von Jubilaren, die der Verband in seinen Reihen birgt und die in dieser Nummer teilweise zum Abdruck kommen. Möge es immer so bleiben! Möge der Ehrentag der Organisation ein Erinnerungstag sein für alle Mitglieder, alt und jung! Möge nie vergessen werden, daß der Verband unter den schwierigsten Verhältnissen gegründet und unter den schwierigsten Verhältnissen ausgebaut wurde. Langsam konnte Stein auf Stein gelegt werden, langsam konnte der Verband das werden, was er heute ist. Möge nun ruhig und sicher auf dem Geschaffenen weitergebaut werden! Dieser Mahnruf gilt insbesondere der jüngeren Generation, möge sie sich schützend vor das Geschaffene stellen gegen alle Widersacher! Geschieht dies, dann wird der Verband sein und bleiben ein fester Schutz und Hort für die Mitglieder, und er wird mit den Mitgliedern weiteren ehrenvollen Gedentagen entgegengehen! Ein herzliches Glückauf dazu!

Gos. Zeit.

Die sechs Verbands-Vorsitzenden von 1866 bis 1926



Bertold Feistel
1866-1867



Richard Härtel
1867-1878



Johannes Didolph
1879-1880



Franz Sulz
1881-1888



Emil Döblin
1888-1918



Joseph Seitz
seit 1918

»Meine Herren Kollegen! Es dürfte in gewissem Sinne als ein gutes Zeichen zu betrachten sein, daß in bewegten Zeiten die Buchdrucker nicht die Letzten sind, welche etwas von sich hören lassen. Während der Volksbewegung Ende der 40er Jahre fanden sich in Berlin Vertreter der deutschen Kollegen zusammen, um in Gemeinschaft zu berathen über Verbesserung ihrer sozialen Lage, welche Absicht leider durch einen Nachspruch des preussischen Ministeriums vereitelt wurde — heute sind wir umgeben von den Gefahren eines stündlich drohenden Kampfes, der unternommen werden soll, um die vermeintlichen Rechte der Dynastien zu wahren. Freilich bildet dieser Kampf das gerade Gegenbild von dem, was wir wollen. Das Resultat desselben wird eine Verfeindung der deutschen Stämme unter einander sein, während unsere Arbeit darauf berechnet ist, dieselben deutschen Stämme, wenigstens soweit es die Buchdrucker betrifft, einander näher zu führen. Sie haben sich Alle dies ohne Zweifel als Zielpunkt gestellt und sind trotz der mißlichen politischen Verhältnisse,

ja vielleicht gerade wegen derselben hierher gekommen, um in Gemeinschaft ein Werk zu berathen, das weniger auf den augenblicklichen sichtbaren Erfolg, als vielmehr darauf berechnet ist, die Zukunft der deutschen Buchdrucker besser zu gestalten, als wie wir das von der Gegenwart zu sagen im Stande sind. Sehen wir denn, unbekümmert um das Kriegsgeschrei, rüstig an unser internes Friedenswerk in der Voraussetzung, daß wir ohnedies auf dem Platze sind, wenn es gilt, die Interessen der gesammten Arbeiter zu vertreten.

In Erwartung, daß Sie sich für unsere Berathungen ausgerüstet haben mit dem nöthigen Ernst und der gehörigen Ausdauer, um endlich, nach vielen Versuchen und mancherlei trübten Erfahrungen, etwas Positives zu schaffen für unser Gewerbe insbesondere und für die Interessen der Arbeiter im Allgemeinen, heiße ich Sie im Namen und Auftrage des Leipziger Fortbildungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer herzlich willkommen.« (Einteilung der Gedächtnissprache zum ersten Buchdruckerstag in Leipzig am 20. Mai 1926 in damaliger Schreiftabelle von Richard Härtel.)





Der gewerkschaftliche Weg der Buchdrucker und ihr Ziel

Kollegialität und Solidarität waren die ideellen Triebkräfte, die vor nunmehr 60 Jahren den Verband der Deutschen Buchdrucker am 20. Mai 1866 im Blauen Saale des Kristallpalastes zu Leipzig ins Leben führten: Die Kollegialität als Genius brüderlicher Zusammenarbeit im Beruf, die Solidarität als Geist des Schutzes und des Trutzes gegen Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft unter dem Druck des privatkapitalistischen Wirtschaftssystems. In ersten wie in letzten Zeiten waren Kollegialität und Solidarität die weithin sicht- und fühlbaren Träger der Entwicklung unseres Verbandes bis zum heutigen Tage, der selbst in den Zeiten der Auflösung des alten autokratischen Staates und der damit zusammenhängenden Verwirrung des wirtschaftspolitischen Gefüges der Grundlagen des deutschen Volkes nicht vernichtet werden konnte.

Die Hervorhebung und Geltendmachung einer tieferen Erkenntnis beruflicher Verbundenheit und sozialer Schicksalsgemeinschaft als charakteristisches Merkmal der Entwicklung und Struktur unseres Verbandes kann selbstverständlich nicht so gedeutet werden, als ob wir Buchdrucker von Natur aus eine besondere Veranlagung dazu hätten. Wir sind zweifellos der Wirkung gewisser geistiger und körperlicher Einflüsse unterworfen, die für jeden Zweig einer jahrelangen Betätigung im großen Reich der menschlichen Arbeit in unterschiedlicher und natürlicher Form zum Ausdruck kommen und jeder konzentrierten Berufsgruppe einen mehr oder weniger ausgeprägten kulturellen Stempel aufdrücken. Daß aber diese Wirkung sich in so markanter Weise auch auf das soziale Organisationsleben eines Berufs übertragen konnte, das ist das Wesentliche, das uns Buchdruckern nicht bestritten werden kann und unsere Stellung im großen Kreise der Arbeiterklasse aller Länder seit Jahrzehnten sozusagen programmatisch bestimmt hat. Was und wieviel davon auf den Beruf selbst und seine Anforderungen in geistiger Beziehung zurückzuführen ist, kann und soll hier nicht näher untersucht werden. Aber fest steht, daß noch jeder Versuch, von außen oder von innen, diesen Wesenskern eines ausgeprägteren Gefühls der Kollegialität und der Solidaritätspflicht unter den Buchdruckern mit Hilfe verschwommener Grundsätze oder Theorien als nebensächlich oder gar als überflüssig zu verwässern, fruchtlos geblieben ist. An Bemühungen nach dieser Richtung hat es weder in der Vergangenheit gefehlt, noch ist die Gegenwart davon gänzlich frei. Aber immer wieder hat es sich gezeigt, daß sich auch in unseren Tagen wieder, daß jeder Versuch, die Buchdrucker auf ihnen fremde Bahnen zu lenken, nur zu einer gewissen Isolierung der Güter solcher Ablenkungsversuche geführt hat. Und soweit sich solche falschen Wegweiser in unseren eigenen Reihen gefunden haben und ihre Mißerfolge glaubten damit bemänteln zu können, daß sie ihre Kollegen als rückständig oder zünlischerisch zu bezeichnen beliebten, hat die weitere Entwicklung der Dinge noch stets gelehrt, daß nicht die ihrem als richtig erkannten Wege treu bleibenden Buchdrucker sich in uferlose Gefilde verirrt haben, sondern jene, die ihnen sogenannte neue Wege weisen wollten. Dieses konsequente Festhalten an den in unsern jeweiligen Verbandsatzungen fundamentalsten Grundsätzen der Kollegialität und Solidarität hat uns noch nie davon abgehalten, die Solidarität auch allen andern Schicksalsgenossen innerhalb der gesamten Arbeiterklasse gegenüber nach besten Kräften und in vorbildlicher Weise zu bekunden. Das konnte seine Grenze jeweils nur dort finden, wo die Erkenntnis auf Grund eigener Erfahrungen eine falschverständene Solidarität als ernstliche Gefährdung der allgemeinen Arbeiterinteressen bewerten mußte.

Das unentwegte Festhalten unsres Verbandes an einer bestimmten Neutralität in parteipolitischen und religiösen Fragen, soweit sich solche nicht als Knebelungsversuche gegenüber den sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft erwiesen haben und zeigen werden, hat sich als zuverlässigste Sicherung für den inneren Zusammenhalt unsres Verbandes bewährt. Diese Neutralität hat aber auch nach außen hin den Beweis erbracht, daß nicht die Zahl der Mitglieder einer Gewerkschaft für deren Widerstandskraft gegenüber dem Unternehmertum ausschlaggebend ist, sondern weit mehr ihr innerer Zusammenhalt. Noch nie ist es den Buchdruckern eingefallen, die zum Auf- und Ausbau ihres Verbandes als zweckdienlich erkannten Wege und Einrichtungen anderen Berufsgruppen oder Organisationen irgendwie vorzuschreiben oder diktieren zu wollen. Wie haben wir es aber auch abgelehnt, beachtenswerten Beispielen zu folgen. Aber trotzdem fehlt es heute noch rund um uns an Beweiser dafür, daß man auf anderen Wegen sicherer und schneller dem Lande einer besseren Zukunft näherkommen könnte. Wir müssen sogar feststellen, daß ein gewisser Zug der Zeit, der sich in der Richtung einer mehr künftigen als natürlichen Zusammenballung riesiger Organisationsgebilde auf gewerkschaftlichem Boden bewegt, weder die Kollegialität noch die Solidarität in gleichem Maße verstärkt, sondern weit eher zu einer viel größeren Isolierung kleinerer Gruppen im Innern der großen Verbände führt. Dadurch wird der Persönlichkeitswert des einzelnen im gewerkschaftlichen Leben nach außen hin mehr und mehr verwischt

und für das große Ganze passiver. Die angebliche Konzentrierung der Kräfte in wenigen großen Organisationen erweist sich als Verflachung statt Vertiefung des gewerkschaftlichen Gedankens. Es mag sein, daß diese Entwicklung für manche andere Produktionszweige und deren Arbeitergruppen nicht zu vermeiden ist und vielleicht sogar eine Notwendigkeit darstellt. Aber dann bleibt doch die Frage unbeantwortet, warum trotzdem die Zahl der in diesen großen Verbänden vereinigten Arbeiter und Arbeiterinnen insgesamt nicht größer, sondern gegenüber der Zahl derjenigen, die noch außerhalb ihrer Berufsorganisationen stehen, kleiner geworden ist. Die wirtschaftlichen und sozialen Katastrophen der letzten zehn Jahre waren doch auch für uns Buchdrucker nicht weniger unheilvoll. Trotzdem konnten sie an dem festen Gefüge unsres Verbandes nichts ändern. Im Gegenteil, es ist das Verhältnis der Zahl der Verbandsmitglieder zu jenen der Unorganisierten oder anders Organisierten noch viel günstiger geworden als früher. Der Beweis, daß die unveränderte Organisationsform unsres Verbandes sich auch durch die hinter uns liegende Periode des Glendes hindurch bewährt hat, ist dadurch erbracht. Entgegengesetzte Strömungen würden zweifellos unsern ferneren Weg nur mit Resolutionen pflastern; und zwar mit Resolutionen, von denen schon bei der Gründung unsres Verbandes vor 60 Jahren Richard Särkel sagte: »Resolutionen« sind in den letzten Jahren zur Genüge gefaßt worden, ohne einen weiteren Zweck zu haben; fügen wir ihnen nicht neue hinzu, sondern bewegen wir uns ausschließlich auf praktischem Gebiete!

Auch heute, nach sechzigjährigem Bestehen unsres Verbandes, liegt kein Anlaß vor, dieses »Bewegen auf rein praktischem Gebiete« aufzugeben und es durch angeblich höherführende theoretische Experimente zu ersetzen. In der Begründung der ferneren Entwicklung unsrer Organisation wird es vielmehr liegen, dem praktischen Zusammen- oder Handhandarbeiten der verschiedenen Berufsgruppen innerhalb unsres Verbandes eine noch größere Beachtung als bisher zuteil werden zu lassen. Denn dieser Weg, der sich unter dem Schutze des Verbandes zu wesentlicher Beeinflussung des Mitbestimmungsrechts bezüglich der sozialen Gestaltung unsrer Arbeits- und Lohnverhältnisse als besonders geeignet erwiesen hat, wird auch dazu führen, daß unser gewerkschaftliches Ziel auf Umgestaltung des uns als Buchdruckern zugewiesenen Produktionsabschnittes in eine soziale Gemeinwirtschaft mit um so größerer Sicherheit erreicht wird, je praktischer wir das kollegiale Zusammenarbeiten von innen heraus mit dem naturgemäßen Gehalt der Entwicklung in gewerkschaftlicher Richtung zu verknüpfen trachten. Unpraktisch und der Zeit der Reife voraussetzend wäre es, wenn wir versuchen wollten, dieses Ziel heute schon in Einzelheiten unabänderlich umgrenzen zu wollen. Die Hauptsache ist, daß wir daran festhalten, der persönlichen Mitverantwortlichkeit jedes einzelnen Kollegen in seinem besonderen Berufe und im Verbandsverbande eine feste Grundlage innerhalb der verschiedenen Spezialorganisationen zu schaffen und zu erhalten. Die allgemeine satzungsgemäße oder tarifliche Fixierung der Pflichten und Rechte auf diesem Gebiete kann immer nur von dem organisatorischen Bewußtsein unsres gesamten Verbandes abhängig sein. Diese Schwerkraft wird jedoch nicht zuletzt von einem für das Unternehmertum im Produktionsprozeß selbst fühlbar werdenden kollegialen Zusammenhalt der Arbeiter auf dem Boden gutgeschulter Berufskennntnisse als natürliche und soziale Parallele technischer Umwälzung bedingt sein. Daraus ergibt sich, daß der immer noch mit besonderem Werte zu beurteilende freiwillige Zusammenschluß innerhalb der einzelnen Sparten als sicherster Maßstab für den gewerkschaftlichen Wert kollegialer Zusammenarbeit in den einzelnen Berufszweigen des Buchdruckergewerbes anzusehen ist. Jede mehr durch formellen Zwang auferlegte Spartenformierung würde diesen idealen und technisch-besonders fruchtbareren Kern innerer Organisationsarbeit sicher nicht ersetzen können. Ebenso könnte aber auch eine einseitige Ausnützung vermeintlicher technischer Unentbehrlichkeit einzelner Gruppen die gemeinschaftliche Schwerkraft des Verbandes im Widerstreit der Gegensätze zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft im Buchdruckergewerbe auf die Dauer nicht mehr mit Erfolg für die Gesamtheit der Kollegen zur Geltung bringen lassen. Unbestreitbar ist, daß gewerkschaftliche Solidarität nur dann Sinn und Zweck hat, wenn sie innerhalb des Verbandes gleichmäßig aus allen seinen Wurzeln genährt und gestärkt wird. Denn nichts ist so unberechenbar wie die technische Entwicklung. Was auf diesem Gebiete heute oben ist, kann früher oder später unten sein. Alle diese Unsicherheiten können nur durch übersehbaren und wirksam beeinflussbaren kollegialen Zusammenhalt bei gegenseitiger Rücksichtnahme in Freud und Leid im Kampf ums Dasein zum Segen aller Kollegen ausgleichend werden. Je mehr sich die Erkenntnis der Abhängigkeit spezialberuflicher Grenzen von der allgemeinen Entwicklung unsrer gesamten gewerkschaftlichen Grundlagen vertieft, desto eher wird auch unser Ziel, das in einer Umgestaltung des heutigen krisenreichen und widerspruchsvollen Produktionsprozesses zu einer sozialen Gemeinschaft auf staatlicher, städtischer oder genossenschaftlicher Grundlage besteht, zu erreichen sein.

Karl Schaeffer.





Zur technischen Entwicklung des Buchdruckgewerbes

Die meisten unserer heutigen Zeitgenossen, die unserm Gewerbe fernstehen, denken bei dem Wort »drucken« zunächst an laufende Maschinen, die mit großer Geschwindigkeit Bücher und Zeitungen herstellen, aus denen sie Anregung, Anteilung, Erfahrung und Erholung schöpfen. Sie haben nicht ganz unrecht, denn sie kennen das Heiner- andergreifen der einzelnen technischen Disziplinen im Buchdruckgewerbe nicht. Daß es langer Entwicklung bedurfte, bis die technischen Wunder in den Rotations- und Segnmaschinen ihren sichtbaren Ausdruck fanden, wissen im allgemeinen nur die Buchdrucker genauer. Denn die späteren Nachfahren Gutenberg's arbeiteten lange Zeit noch mit hölzernen Handpressen. Erst 1770 tauchte eine einfache Handpresse auf. Diese mühselige Tätigkeit besserte sich jedoch etwas durch die Konstruktion einer beschleunigten Handpresse durch Friedrich König im Jahre 1810. Aber auch das war mehr ein Palliativmittel als eine wirkliche Hilfe. Diesem schätzbaren Versuch aber bald die befreiende Tat durch die Erfindung der Schnellpresse durch Friedrich König 1811 befehlen. Dieser einfachen Schnellpresse folgte eine Art Doppelmaschine, die stündlich etwa 1100 Druck leistete und auf der erstmalig am 27. November 1814 die »Times« gedruckt wurde. Daß der Gedanke der Hand- und Schnellpresse ein äußerst glücklicher war, geht daraus hervor, daß sich die Grundprinzipien der Bauart bis in die heutige Zeit erhalten haben. Ferner verdient festgehalten zu werden, daß bis in die achtziger Jahre hinein die Qualitätsarbeiten fast restlos auf Handpressen hergestellt wurden, weil die damaligen Schnellpressen größtenteils nur mit einem einfachen Farbwerk ausgestattet waren.

Der Zeitungsdruck erfolgte noch in den sechziger Jahren auf Doppelmaschinen mit der üblichen Zylinderbekleidung, und erst ein Jahrzehnt später tauchten die ersten achtfelligen Rotationsmaschinen auf. Den großen technischen Fortschritt brachten erst die letzten 30 Jahre, nachdem die Vorbedingungen vorhanden waren. Die Einführung der Bongischen Zeitschriften trug z. B. viel dazu bei, daß sich der Farbendruck nicht so gut entwickelte. Man nannte diese farbigen Bilder allgemein »Squarrell-Faksimiledruck«, die in einer Art chromolithographischer Technik bis zu 7 Farben hergestellt wurden. Die sogenannten »Schwarzbilder« stellten mit wenigen Ausnahmen der Xylograph (Holzschnitzer) her. Erst mit der Erfindung der Autotypie (Metzger) im Jahre 1882 durch Meisenbach setzte der Siegeslauf der Buch- und Zeitschriften-Illustration ein. Allerdings galt es auch hier zunächst grundsätzliche Mängel zu beseitigen, und zwar mußten kräftigere Maschinen gebaut und ein entsprechendes Papier mit völlig geschlossener Oberfläche geschaffen werden, das wir heute unter dem Namen »Geschlossenes Kunstdruckpapier« mit glänzender oder matter Oberfläche kennen. Auch die Farbenmischer mußten dafür sorgen, daß an Stelle der grauen Farbe eine deckende trat, damit eine geschlossene Bildwirkung erzielt werden konnte. Hand in Hand mußte auch eine Verbesserung der Walzenmasse gehen. Auch die Zureichemethoden mußten sich wandeln, denn durch die zu geringe Druckspannung war eine Kräftigung zwischen Fuß und Platte erforderlich.

Um den Autotypien mehr malseligen Reiz zu geben, legte man eine Tonplatte unter, wie man es bereits vom Golzschnitt her kannte. Aber auch dieses Verfahren besiedigte nicht immer, und so ging man dazu über, mit der Originalaufnahme auch eine Farbplatte durch entsprechende Rasterdrehung herzustellen. Man bezeichnet dieses Verfahren als Doppel- (Duplex-) Autotypie, und man muß zugeben, daß damit oft sehr schöne Wirkungen erzielt wurden und noch werden. Diese Farbenwirkungen versuchte man später auch durch die Doppeltonfarben zu erreichen. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß mit diesen tonenden Farben miteinander wohl recht gute Resultate zu erzielen sind, wenn der Drucker auf diesem Gebiete über große Erfahrungen verfügt, daß aber in den meisten Fällen die künstlerische Wirkung der Duplex-Autotypie nicht erreicht werden kann. Auch die Halbtonfarbdruckung, die für künstlerisch wertvolle Bilder angestrebt wurde, ist lange Jahre aus dem Versuchsstadium nicht herausgekommen. Auch von dem »Monogutta«-Verfahren von Faulstich in Leipzig, von dem man vor Jahresfrist so viel sprach, hört man nichts mehr.

Mit dem Fortschreiten der Maschinenverbesserungen ging auch eine Wandlung der Zureichemethoden für den Illustrationsdruck vor sich. Das Gelatinerelief wurde durch verschiedene Streu- und Einfräuhmethoden ersetzt. Diese Verfahren wurden aber mit der Zeit durch das Lantes & Schwärzler'sche Kreidelrelief abgelöst.

Die maschinellen Einrichtungen der graphischen Betriebe waren infolge der ständig wachsenden Produktion schon vor dem Kriege stark reformbedürftig. In erster Linie galt es, schneller laufende Maschinen bzw. Tegel zu konstruieren, damit der schwer ringenden Wirtschaft das erforderliche Propagandamaterial in Form von Kleindruckstücken in ausreichendem Maße und recht schnell zur Verfügung gestellt werden konnte. Das System der Tegeldruckpressen ist deshalb völlig umgestaltet worden; es entstanden Halb- und Ganzautomaten, denn erste Voraussetzung zur Steigerung der Stundenleistung war die Befestigung der Sandanlage und Erzeugung durch selbsttätige An- und Ablage. Man muß zugeben, daß die Lösung des Problems maschinentechnisch gelungen ist, und daß bei sachgemäßer Bedienung auch ganz gute Leistungen zu erzielen sind. Die meisten Automaten sind jedoch nur auf Foliogröße eingerichtet, und diejenigen mit zwei Folioseiten sind in der Konstruktion etwas kompliziert, so daß mit unangenehmen Störungen zu rechnen ist. Auch das Einheben und Zureichen der Form wird bei manchen Automaten erschwert. Auch die angegebenen Durchschnittsleistungen halten in der Praxis nicht stand, denn statt der 2500 bis 3000 werden höchstens 2000 Drucke stündlich erreicht.

Einen völlig neuen Typ stellen die »Vertikal«-Druckmaschinen dar, die man auch als aufrechtstehende Schnellpressen bezeichnen kann. Durch diese Bauart sollen sie »raumsparend« sein, was aber im Hinblick auf die verhältnismäßig kleine Druckfläche nur teilweise richtig ist; auch das Einfärben der Druckform scheint noch nicht ideal gelöst zu sein. Ausreichende Erfahrungen hierüber liegen noch nicht vor. Auch

in Amerika ist eine derartige Schnellpresse unter dem Namen »Miehle-Vertical« auf dem Markt. Sie hat dort gute Aufnahme und weite Verbreitung gefunden.

Auch auf dem Gebiete der Zylinder-Schnellpressen sind in den letzten Jahren recht wertvolle Verbesserungen zu verzeichnen, und zwar hinsichtlich der letzten Schnelläufer, als auch der großen stabilen Maschinen für Qualitätsdruck. Beide Eigenschaften wiederum sind in den Zweifourmaschinen vereinigt, weil der dauernd umlaufende Druckzylinder gegenüber dem Kaltezylinder der einfachen Schnellpresse eine erhebliche Steigerung der Geschwindigkeit auch bei der schwersten Bauart zuläßt. Die Mängel hinsichtlich des Registrierens sind nunmehr bei den Zweifourmaschinen beseitigt worden, und es ist begreiflich, daß dieser Maschinentyp viele Nachahmer findet. Einige Maschinenfabriken sind jedoch mit der Konstruktion von Stoppzylinderpressen beschäftigt, die die Sicherheit der registrierhaltenden Bogenabnahme der einfachen Schnellpresse mit der schmierfreien Ausführung der gedruckten Bogen durch die Zweifourpresse vereinigen sollen. Als bewährte Zweifourpressen sind auch die »Windstraut«, die »Miehle« usw. anzupreisen. Der vor Jahresfrist entbrannte Streit, ob die amerikanischen Fabrikate besser als die deutschen seien, ist endgültig verebbt. Er erbrachte aber den Beweis, daß die deutsche Maschinenindustrie bereits ebenbürtige Maschinen gebaut und den Vorprung Amerikas ziemlich eingeholt hat.

Einem großen Bedürfnis hat die bänderlose Zweifour-Rotationsmaschine »Neue Miniatur« der Voglkändischen Maschinenfabrik abgeholfen, denn jetzt sind auch die Provinzdruckereien in der Lage, 2, 4, 6, 8, 10 und 12-seitige Zeitungen wirtschaftlich rationell herauszubringen. Dieser Typ unterscheidet sich von der normalen 8-Seiten-Zweifour-Rotationsmaschine darin, daß für zwei Druckvorgänge (Schön- und Widerdruck) nur ein einziges doppelbreites Druckwerk benötigt wird. Der Aufbau von 8- auf 12-seitige Zeitungen ist durch Anbau eines weiteren Druckwerkes in wenigen Tagen ohne Betriebsförderung durchzuführen, da in den Seitenwänden alle Bohrungen und Lagerungen von vornherein vorgegeben sind. Die Zeitungsdruckereien werden überhaupt mit der Zeit ein anderes Aussehen bekommen, denn an Stelle der ungelenteten Einzelmaschinen werden moderne Reihenmaschinen treten. Darunter sind große, langgestreckte, aus vielen Einzelrollenmaschinen zusammengesetzte Maschinen zu verstehen, die wirtschaftlich ausgenutzt und durch Anbau neuer Einzelwerke wirtschaftlich erweitert werden können. Von der Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg ist erst kürzlich ein solches Riesenvunder gebaut worden, und zwar nennt sich diese Elefantendruckerei »15 Rollen-Aggregat«. Diese Maschine vereinigt 15 Druckwerke zu je 10 Seiten, also insgesamt 240 Seiten, zu einem Ganzen und hat 30 Druckzylinder, die von 15 Papierrollen gespeist werden, die sich unter den Druckwerken befinden. Diese Riesmaschine hat ein Gewicht von 240000 kg, und zum Transport ist ein Güterzug mit 25 Wagen erforderlich. Sie ist 42 m lang, 5 m breit und 4 1/2 m hoch und beansprucht demnach eine Bodenfläche von 210 qm. Den Antrieb besorgen 7 Haupt- und 7 Hilfsmotoren; insgesamt sind 44 Elektromotoren vorhanden.

Auf dem Gebiet des Mehrfarbendrucks wird jetzt Erstaunliches geleistet, und zwar sowohl hinsichtlich der Schnelligkeit als auch der Güte. Mit den einfachen Schnellpressen könnten heute unmöglich die Bedürfnisse des Zeitschriften- und Buchverlages befriedigt werden, wenn es nicht gelungen wäre, die Rotationsmaschine in den Dienst des Mehrfarbendrucks zu stellen. Als brauchbare Maschine hat sich die von König & Bauer konstruierte Mehrfarben-Rotationsmaschine, die mit einer stündlichen Höchstleistung von 8000 Bogen arbeiten soll, erwiesen. Ferner bauten die Augsburger und Frankenthaler Maschinenfabriken Rotationen mit zweifarbigen Schön- und fünffarbigem Widerdruck. Von der Voglkändischen Maschinenfabrik interessiert die »New York«, eine Illustrations-Rotationsmaschine für zwei Farben Schön- und zwei Farben Widerdruck von einer Rolle, die mit abfahrbaren Farbwerken, Aufschmugrollen, zwei Paraloidapparat und mit einem Falzapparat mit Magazin-ausgang für die ganze Breite ausgestattet ist. Ferner hat die gleiche Firma ein Patent angemeldet für ein Kopfeindruckwerk an Rotationsmaschinen für Offset-, Tief- und Buchdruck, mit dem während des Druckes der Zeitungsbeilagen ein Auswechseln der Köpfe ohne Anhalten der Maschine möglich sein soll.

Dem Buchdruckfarbendruck ist durch den Offsetdruck eine starke Konkurrenz erwachsen. Dieses indirekte Druckverfahren wurde vom Bleichdruck übernommen und ist bereits seit 1907 in Deutschland bekannt, hat aber erst in den letzten fünf Jahren wirkliche Verbreitung gefunden, nachdem Amerika die Vorzüge dieses Verfahrens erkannt und ausgenutzt hat. Die Befestigung dieser Maschine ging und geht heute noch nicht ohne Reibung ab; denn die Steindruckerei beansprucht dieses Druckverfahren für sich. Es ist nicht zu leugnen, daß der Offsetdruck seine Daseinsberechtigung hat, denn er überbrückt zunächst den der Autotypie anhaftenden Mangel beim Drucken auf rauhe Papiere, und außerdem hat er durch Verkürzung des Stillstandes der Druckmaschinen infolge Wegfalls längerer Zureichung gewisse Vorteile, die aber durch die weitere technische Entwicklung wieder überholt werden dürfen. Heute schon kann gesagt werden, daß der Buchdruckfarbendruck in qualitativer Hinsicht mit dem Offsetdruck mit Erfolg konkurrieren kann, denn auch hier entscheiden letzten Endes die Einzelheiten des Sufers und die sonstigen Anforderungen. Kaum ist es gelungen, die Konkurrenz des Offsetdruckes zu paralisieren, taucht schon wieder ein neues Druckverfahren, und zwar der Mehrfarben-Rotationsstiefdruck auf. Der Einfarben-Rotationsstiefdruck hat ja seit langen Jahren bereits Selbstausschlag, und die großen Zeitungsunternehmungen möchten ihn sicher nicht mehr missen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch der Farbenstiefdruck technisch einwandfrei und wirtschaftlich rationell gestaltet sein wird.

Daß dem Buchdrucker auch eine Offset-Tegeldruckpresse zur Verfügung steht, gebaut von Grosse & Kurz in Dresden, soll nicht unerwähnt bleiben. Mit dieser Maschine können von der Buchdruckform auch die verschiedensten Materialen, wie





Solz, Metall, Stoffe und genarbte Papiere, nach dem Prinzip des indirekten Drucks mittels eines Übertragungszylinders bedruckt werden.

Aus all dem sieht man, daß dauernd viele Firmen damit beschäftigt sind, die bisherige Gasse der Drucktechnik zu verschleiden, und es heißt deshalb: »Augen auf!« Im Entwicklungsstadium befindet sich ein weiteres Druckverfahren, und zwar der Zylinderdruck. Die Versuche sind noch nicht abgeschlossen; aber wenn es gelingen sollte, dieses Problem zu lösen, dann würde der Buchdruck-Illustrationsdruck eine wesentliche Bereicherung in künstlerischer Beziehung erfahren. Das Bestreben geht dahin, Bilder in Klafdruckmanier auf der Buchdruckpresse herzustellen; aber an Stelle des bisherigen Druckträgers (Glasplatte) soll eine Zellulosefolie (Film) treten, die maßschneidung mit einer gleichmäßigen, schwachen Gelatinebeschichtung überzogen wird.

Durch die starke Entwicklung der Druckmaschine wurden auch die Lebenssparten in der Entwicklung vorwärtsgetrieben, weil sonst eine volle Ausnutzung unmöglich geworden wäre. Betrachtet man einmal den Werdegang der Stereotypie, deren erste Versuche bis 1700 zurückreichen, und bei der die Grundidee die Gipsstereotypie bis 1829 war. Die Papiersereotypie führte der Franzose Genoux ein, die sich auch bis heute erhalten hat. Das Arbeiten selbst hat sich aber in den modernen Betrieben völlig verändert, denn der Stereotypur braucht sich dort keine Matrizen nicht mehr selbst anzufertigen und die Platten mit Stichel und Bestoßzeug druckfertig zu machen, denn hierfür verwendet man Spezialmaschinen, die die Handarbeit fast völlig ausschalten. Das Säblagen der Mater wurde durch den Kalandar oder durch die Prägepresse in der Folgezeit ersetzt. Die Matrizenprägepresse »Eigant« von König & Bauer arbeitet nach dem hydraulischen Prinzip. Die Druckspannung kann jederzeit am Sydraulikmanometer abgelesen werden, so daß Fehldruckungen selten vorkommen. Das Kalandrieren dagegen erfolgt mit kellerfeuchten Matrizen mittels Zylinder. Die Matrizenkorrespondenzen werden auf diese Weise hergestellt. Eine große Rolle spielt heute in Rotationsdruckereien die Schnellstereotypie mit verschiedenen maschinellen Stereotypieanlagen. In bezug auf Zuverlässigkeit, rationelle Arbeitsweise und Metallersparnis leisten diese Gesetze geradezu Erfaulliches.

In den letzten vier Jahren ist wiederholt der Versuch gemacht worden, die Druckstoffe auf eine andere und billigere Art als durch das Ätzerfahren herzustellen. Als ein solcher Versuch ist das »Cellonlithographie« zu werten, das nach vielen Versuchen der Firma Brend'amour, Simhart & Co. nach, patentiert worden ist. Die Herstellung dieses Lithographie erfolgt auf chemisch-technischem Wege unter Fortfall jeglichen Ätzerfahrens. Eine besondere Bedeutung soll dieses Verfahren dadurch haben, daß mit der Herstellung des Cellonlithographie gleichzeitig eine reliefartige Hochdruckart erzeugt wird, so daß die Bilderzeugung dadurch in Fortfall kommt. Diese Eigenschaft erhalten auch die davon gefertigten Galvanos. Für Strichzügen ist dieses Verfahren noch ungeeignet. Vom Cellon sollen höhere Auflagen gedruckt werden können als vom Zink.

Das »Rapid«-Verfahren beruht auf den Eigenschaften einer besonders präparierten druckfähigen Schicht, die in einem einfachen Beschäftigungsprozeß innerhalb 10 Minuten entwickelt und dann gefärbt wird. Besonders günstig soll sich dieses Verfahren bei minderwertigem Zeitungsdrukpapier auswirken und Kontraste hervorrufen, die sich mit keinem anderen Verfahren erzielen lassen sollen. Die Lithographie lassen sich nach jeder Rasterphotographie in ganz kurzer Zeit herstellen.

Als weiterer Kontinent der Stereotypie und Galvanoplastik tritt die »Duraplatte« auf. Im duraplastischen Verfahren sind die Grundeigenschaften der Stereotypie und Galvanoplastik vereinigt. Die Duraplatte soll sich schneller herstellen lassen und auch widerstandsfähiger sein als ein Galvano. Autos werden in feinstem Raster genau wiedergegeben. Das Original wird in eine papierdünne Metallfolie, die mit geschmeidigen präparierten Langfaserkartons hinterlegt ist, geprägt.

Die Entwicklung der Satzherstellung beansprucht besonderes Interesse, und zwar sowohl nach der technischen als auch nach der wirtschaftlichen Seite hin. Die Versuche, die Arbeit des Satzsetzers zu beschleunigen, reichen bis Ende des 18. Jahrhunderts zurück, wo man zur Schaffung der Logotypen schritt, die ihre höchste Vollendung durch den Wiener Weis Mitte des 19. Jahrhunderts fanden. Zu den in der Folgezeit entstandenen Setzmaschinen wurden die Lettern des Satzsetzers verwendet, das Ausschleusen und Ablegen erfolgte mit der Hand. Später baute man bereits besondere Maschinen zum Ablegen der Schrift (Rastbein, Thorne). Der Schlüsselstein wurde jedoch erst mit der Erfindung der Linotype im Jahre 1884 durch den Deutschamerikaner Ottmar Mergenthaler gefunden und das eigentliche Problem der maschinellen Satzherstellung gelöst. Statt Sandsatztypen wurden nunmehr Metallmatrizen aneinandergereiht und davon eine kompakte Zelle gegossen. Auch der später auftauchende Typograph von Roger und Bright und die Monoline von Studer waren auf demselben Prinzip aufgebaut.

Die Linotype hat sich ihr Feld als Zeitungsmaschine erobert, während der Typograph sich mehr für den Werksatz eignet. Einen andern Weg beschreift der Amerikaner Lanston mit der Monotype, die aus einem Raster und einer Setzmaschine besteht und auf dem Prinzip der Einzeltypen aufgebaut ist. Diese Maschine eignet sich in erster Linie für stark gemischten und tabellarischen Satz. Das gleiche Prinzip lag dem »Electro-Typograph« von Siemens-Schuckert zugrunde, dessen Einführung aber an der Verwendung der elektrischen Kontakte statt Pressluft scheiterte. Es hat allerdings den Anschein, als sollte diese Maschine neu durchkonstruiert und wieder auf den Markt gebracht werden. Durch die Monopolstellung der deutschen Setzmaschinenfabriken wurde die Einführung neuer Typen sehr erschwert und die Einführung der Giltoline und der Linotype Style B direkt verhindert. Die Idee, verschiedene Systeme zu einem System zu vereinigen, hat zur Stringertypen geführt, deren Bau aber wieder eingestellt worden ist. Kurz vor Ausbruch des Krieges stand eine Verneuerung der Systeme durch die Intertypen und den Linograph bevor.

Im vorigen Jahre wurde auf der Ausstellung in Wembley die 1914 auf der Bugra geschichte »Stringertypen« ausgestellt. Unterdessen hat sie auch Eingang in Deutschland gefunden. Besondere Vorteile werden aber dieser Maschine nicht nachgerühmt. Seit einigen Jahren wird von der »Photo-Setzmaschine« sehr viel gesprochen und

geschrieen. Diese Maschine hat ihre Befruchtung durch die indirekten Druckverfahren erhalten und soll dazu bestimmt sein, das Urelement des Buchdruckers: die Lettern auszufallen. Von den Versuchen von Robertson, Bawtree und Outson hört man nichts mehr. August Gunter hat es aber noch nicht aufgegeben, denn er stellte seine Photographische Setzmaschine in Wembley aus, mußte aber ebenfalls erleben, daß sie als noch nicht ganz spruchreif abgelehnt wurde und deshalb erneut durchkonstruiert werden muß. Man soll sich aber nicht von dem Gedanken leiten lassen, daß nunmehr diese Maschinenart erledigt und für die Praxis nicht dienbar gemacht werden kann. Das wäre ein schwerer Irrtum. Dieses Problem teilt lediglich das gleiche Schicksal wie alle andern großen Erfindungen und wird eines Tages vollendet vor uns stehen. Zunächst hat es allerdings noch gute Welle.

Die Ausschaltung des Schriftsetzers bei der Herstellung von Drucksachen wird auch von der »Typarmaschine« der Polygraphischen Gesellschaft in Laupen erstrebt. Sie ist ein Mittelglied von Schreibe- und Setzmaschine.

Bei aller Achtung vor den maschinentechnischen Neuerungen darf trotzdem eine still dahinfliegende Sparte, die früher die Seele und das Rückgrat des Berufs und unseres Verbandes war, und zwar die »Handsetzer«, nicht vergessen werden. Das Wort Handsetzer erinnert sofort an den Handwerker und läßt die Gedanken in ferne Vergangenheit zurückwandern, wo Geselle und Meister mit vereinten Kräften der schwarzen Kunst oblagen. Das frühere Groß der Handsetzer ist jedoch unter der Einwirkung der Mechanisierung, wie sie in den vorhergehenden Abschnitten geschildert worden ist, stark zusammengekrümpft und teilweise auch in arge Bedrängnis geraten. Die Entwicklungsgeschichte des Handsetzers ist teils imponierend, teils traggig zu nennen, weil heute ein Teil dieser Sparte mehr als »Klempner« denn als Setzer seinem Metier nachgeht. Die Zeit des gerühmten Buchsetzens der sechziger und siebziger Jahre ist vorüber. Die Anforderungen von Wissenschaft, Technik und Kunst wurden immer größer, d. h. vielfältiger, und auch die Bedürfnisse des Staates, des Volkes und der Wirtschaft erweiterten sich dauernd. Es entstanden so nach und nach die verschiedenen Spezialgebiete für fremde Sprachen usw. Für den Techniker, Physiker und überhaupt für den Mathematiker mußte sich der mathematische Setzer entwickeln. Auch dem Reich der Töne mußten, nachdem der Notensatz teilweise als unwirtschaftlich erkannt war, die Musiknotensetzer zur Verfügung stehen. Das Anschwellen der Anzeigenplantagen erforderte wiederum Anzeigensetzer, und die Wirtschaft brauchte Katalog-, Tabellen- und Adressensetzer. Alle diese Einzeldisziplinen mußten sich erst bilden und entwickeln, was lange Zeit in Anspruch nahm, da es an Ausbildungsmöglichkeiten fehlte und außerdem allgemein das Bedürfnis bestand, seine Kenntnisse recht hübsch für sich zu behalten. Neben den rein technischen Fertigkeiten mußte sich der Setzerling auch mit der Materie selbst vertraut machen. Daß die meist genossene Volksschulbildung bei weitem nicht ausreichte, ist bekannt, und es blieb also nichts anderes übrig, als die Wissenstände durch fleißiges Selbststudium auszugleichen. Mit Stolz können wir Buchdrucker von uns sagen, daß wir in der Weiterbildung wohl allezeit das menschenmögliche getan haben. Aber nicht nur als Techniker allein, sondern auch als Handschriftensetzer hat es der Setzer zur Meisterschaft gebracht, allerdings unter großen Opfern, denn die rätselhaften Inschriften der Großen aus der Wissenschaft zu setzen, machte es schwer, das Mumm zu erreichen. Auch der mathematische Setzer hatte seine Not, in das Geheimnis der Integral- und Wurzelrechnungen einzudringen, um den Satz, Exponent und Bruch richtig in die Reihe zu bringen. Der Sinteratensetzer hingegen wußte mandmal nicht, wo er den vielen Text auf den kleinen Raum unterbringen und wie er Wirkung hineinlegen sollte, da doch fast jede Zeile unterstreichen war. Hierin hat sich ja jetzt vieles gebessert. Die kleinen Anzeigen werden auf den Setzmaschinen gesetzt und die großen erfreuen sich einer vernünftigen Vorarbeit durch die Werbetextler. Ein großer Mangel an Schriften und Blindmaterial war früher fast allgemein. Wenn eben nichts mehr in den Kästen ist, dann muß eben von den Brettern gesetzt werden. Und davon ist ausgiebig Gebrauch gemacht worden, weder zur Freude der Setzer noch zum Segen des Verlages. Raum war eine Form dreierlei dem Satzbreit anvertraut, dann wurden, der Not gehorchend, schon wieder Buchstaben herausgezogen. Der Druckfehlerknecht hat geradezu Orgien gefeiert und die armen Fehlerknecht fast zur Verzweiflung gebracht. Auch hier hat wirtschaftliche Einsicht schon vieles gebessert.

Die Sparte der Adressensetzer hatte wiederum die geschmackliche Seite des Berufs zu pflegen, und jeder weiß, daß die Meinungen gerade hier sehr auseinandergehen und dem anderen stets etwas anderes gefällt, als was gerade gesetzt worden ist. Bei der Arbeit liegt der Knüppel beim Hund, viel Präge, aber wenig Geld. Jedenfalls hat früher ein guter »Zieher« mehr im Berechnen verdient als der Adressensetzer. Mit welchen Stilen sich diese Gruppe in den letzten 60 Jahren herumzuschlagen hatte, kann leider aus Raumrückichten nicht geschildert werden.

Trotzdem wir nun 30 Jahre lang durch alle möglichen Stile gewandert sind, haben wir noch keinen eigentlichen Stil. Stile lassen sich eben nicht machen, sondern müssen aus dem Eigenleben eines Volkes herauswachsen. Jetzt sind wir wieder dabei, einen neuen Stil zu verarbeiten, und zwar nennt er sich diesmal Konstruktivismus oder Elementare Typographie. Es steckt ganz gewiss in dieser Bewegung ein guter Kern; aber leider gibt es unter den Konstruktivisten schon wieder verschiedene andere Isten. Außerdem ist diese Richtung absolut nicht so elementar in der Beherrschung. Im Gegenteil, es gehört außerordentlich viel Formgefühl dazu, um in der einfachen Form wirklich etwas Harmonisches schaffen zu können. Denn das lehrt uns die Entwicklung der gesamten graphischen Technik, daß die dazu erforderliche Kopf- und Handarbeit in allen Sparten mit den kulturellen Strömungen innerhalb der menschlichen Gesellschaft und Wirtschaft aufs innigste verbunden ist. Wie der Fortschritt der Technik im allgemeinen auch die Arbeitsstellungen und Ausdrucksformen unserer sogenannten schwarzen Kunst bedingt und ständig verändert, so müssen wir es auch als unser Recht und unsere Pflicht erkennen, diese Fortschritte unter dem Schutze des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zum Nutzen unserer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse umzuwerten.

schmidt 327





Einhundert Amtsjubilare im Verbande!

- 51 Jahre Funktionär:** Weste A., Sugo, Berlin; 1874 Mitglied des Gauvorstandes, 1882 Vorsitzender der örtlichen Tarifkommission, 1885 Tarifstreikverwalter, von 1887 bis 1925 Gauverwalter; Unvalde seit 1925.
- 45 Jahre:** Palm, Franz, Eisenberg i. Th.; 1881 örtlicher Vertrauensmann und seit 1907 Kassierer des Bezirksvereins daselbst.
- 42 Jahre:** Meister, Bernhard, Münster i. W.; 1884 Vertrauensmann in Dülmen; seit 1887 in Münster Bezirkskassierer, Arbeitsnachweisverwalter, Gehilfenvorstand des Tarifschiedsgerichts sowie Mitglied des Kreisamtes, Ortsvorsitzender und dann Bezirksvorsteher.
- 40 Jahre:** Ehrhardt, Theodor, Hannover; 1880 Bibliothekar, Revisor, Ortskassierer, seit 1904 angestellt als Gau- und Ortskassierer, Pechel, August, Kiel; 1888 Mitglied des Gauvorstandes von Medienburg/Schwering; 1893 Schriftführer in Gletfeld; seit 1895 in Kiel Bibliothekar, Ortskassierer; von 1900 bis 1920 Gaukassierer von Schleswig-Holstein.
- 39 Jahre:** Duchateau, Emil, Stettin; 1887 Mitglied im Ortsvorstand, seit 1889 Gaukassierer, Prater, Martin, Kiel; 1887 Revisor und Gehilfe, Schriftführer und stellvertretender Kassierer in Rostock; 1892 Schriftführer, Kassierer, Revisorverwalter, Ortsvorsitzender in Schwerin; 1890 Bibliothekar, Gehilfe, Vorsitzender in Kiel; seit 1900 Gauvorsitzer von Schleswig-Holstein. Weber, Hubert, Marburg; 1887 Ortskassierer in Krefeld, 1890 Schriftführer in Marburg, Revisorverwalter, Gehilfenvorstand des Tarifschiedsgerichts, seit 1890 Bezirksvorsteher.
- 37 Jahre:** Böhm, Bruno, Kahlstein i. Sa.; seit 1889 Ortsvorsitzender und Kassierer. Kahlstein, Otto, Chemnitz; 1889 Revisor im Orts- und Gauvorstand, 1893 Ortskassierer, seit 1899 Gaukassierer, außerdem Gehilfe, dann Gehilfenvorstand des Tarifschiedsgerichts. Eich, Joseph, Berlin; 1889 Mitglied der örtlichen Tarifkommission, dann deren Vorsitzender, Tarifschiedsgerichtsmitglied; 1893 Gauvorsitzer von Bayern, 1895 Gehilfenverwalter für den Kreis Bayern, 1898 (bis 1899) Gehilfenvorstand des Tarifamtes der Deutschen Buchdrucker während dessen Kommiss in München, 1899 (bis 1904) Gehilfenvorstand des Tarifschiedsgerichts in München, 1902 (bis 1903) Vorsitzender des Bezirksvereins München, 1904 Gauvorsitzer von Bayern und Tarifstreikverwalter, seit 1915 erster Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.
- 36 Jahre:** Klafmann, Sugo, Berlin; 1890 Kassierer des Berliner Schriftgelehrtenvereins, seit 1897 Vorsitzender der Zentralkommission der Schriftgelehrten.
- 35 Jahre:** Silla, Wilhelm, Stettin; 1891 Hilfskassierer, seit 1901 Kassierer des Obergauens. Palzmann, Franz, Naumburg; 1891 Ortskassierer, 1895 Orts- und Bezirksvorsitzender, seit 1900 auch Vorsitzender des Korrektorenvereins. Richter, Otto, Freiberg i. Sa.; 1880 Ortskassierer (seitwärtig auch Vorsitzender) bis 1911, dann während der Kriegszeit wieder Kassierer, jetzt Revisor. Peus, August, Eberfeld; 1891 Bibliothekar, Schriftführer, Ortsvorsitzender, seit 1898 Orts- und Bezirkskassierer. Schumm, Friedrich, Chemnitz; 1891 stellvertretender Gaukassierer, stellvertretender Ortsvorsitzender, Schriftführer, seit Bestehen des Tarifschiedsgerichts Gehilfe und dann Vorsitzender.
- 34 Jahre:** Verdau, Bertold, Kegnitz; seit 1892 Bezirkskassierer. Rämpfert, Wilhelm, Kalle i. W.; 1890 bis 1924 Vertrauensmann der Müllergesellschaft. Stein, Heinrich, Offenbach a. M.; 1892 Schriftführer, Gehilfe, Bibliothekar, seit 1903 Bezirkskassierer. Stumpner, Johann, Nürnberg; 1878 Gauvorstandsmitglied, zeitweilig Revisorverwalter und Arbeitsnachweisverwalter, von 1880 bis 1912 Ortskassierer; Unvalde seit 1920.
- 33 Jahre:** Garr, August, Oldenburg; Bezirkskassierer 1880 bis 1889 und 1893 bis 1923. Helmholz, Karl, Berlin; 1893 Gehilfe im Ortsvorstand Weimar, Schriftführer, Orts- und Bezirksvorsteher, Schriftführer im Gauvorstand Osterrand/Hüringen, 1900 Gauvorsitzer, seit 1910 Redakteur am Korrespondenzblatt, Herrig, Altoltau, Trier; 1885 bis 1918 Orts- und Bezirksvorsitzer. Neemann, Ernst, Sonderhausen; 1893 Ortskassierer, seit 1907 Ortsvorsitzender und Kassierer. Knopf, Albert, Marburg; 1887 Schriftführer, dann Vorsitzender, nachdem von 1891 bis 1920 Bezirkskassierer. Wundsch, Heinrich, Oerzen; 1887 Revisor der Gau-, Orts- und Zentral-Krankenkasse, Mitglied der örtlichen Tarifkommission, von 1894 bis 1920 Vorsitzender des Gauens Oerzen, bis 1920 auch Vorsitzender des Tarifschiedsgerichts, Wenzelburger, H., Schw. Gmund; 1893 Vertrauensmann und Ortsvorsitzender, seit 1900 Bezirksvorsitzer.
- 32 Jahre:** Arndt, Friedrich, Stuttgart; 1872 Schriftführer im Ortsverein Stuttgart, 1874 Gehilfe im einstimmigen Verbandsausschuss, 1875 Gauvorsitzer von Württemberg, dann Gehilfenverwalter in der Tarifkommission der ersten Tarifgemeinschaft, 1879 angestellt als Schriftführer und Hauptverwalter im Hauptverband des Unterführungsbereichs Duisburger Buchdrucker (Eich Stuttgart), dann als Hauptkassierer des Unterstützungsbereichs und Verwalter der Zentral-Unvaldenkasse bis 1903; Unvalde seit 1914. Franz, Oskar, Berlin; 1894 bis 1900 Bibliothekar, seit 1900 angestellter im Gauverband. Sierl, Konrad, Sen., Regensburg; 1887 Ortsvorsitzender, von 1895 ab verchiedene Posten im Ortsvorstand, von 1900 bis 1919 Gehilfe und Gehilfenvorstand des Tarifschiedsgerichts. Krahl, Will, Berlin; 1894 Schriftführer, Ortsvorsitzender, Bezirksvorsitzer, Vorsitzender der örtlichen Tarifkommission, Gehilfenvorstand des Tarifschiedsgerichts in Magdeburg; ab 1900 auch Ausschussmitglied, seit 1903 Redakteur am Korrespondenzblatt. Krebs, Fritz, Stolpen i. Sa.; von 1891 bis 1923 örtlicher Vertrauensmann. Müller, Fritz, Adm. a. H.; 1894 Ortskassierer, seit 1917 Gaukassierer von Rheinland-Westfalen.
- 31 Jahre:** Ernst, Wilhelm, Darmstadt; 1895 bis 1921 verchiedene Ämter im Ortsvorstand und 25 Jahre im Vorstand des Ortsvereins. Hildebrandt, Peter, Darmstadt; 1887 Revisor, 1889 Ortsvorsitzender, 1905 wiederum Bezirksvorsitzer, von 1900 bis 1920 stellvertretender Vorsitzender. Kirsten, Fritz, Karlsruhe; 1890 Mitglied des Bezirksvorstandes, Bezirksvorsitzer in Mainz, 1892 bis 1921 Bezirksvorsitzer in Karlsruhe, 1890 bis 1921 Gehilfenvorstand des Tarifschiedsgerichts. Palm, Julius, Weimar; 1888 Bibliothekar, Revisor, Orts- und Bezirkskassierer, Vorsitzender der Gauvereine und -Krankenkasse, von 1905 bis 1919 angestellter Gauverwalter; Unvalde seit 1920. Reichertzer, Franz, München; seit 1895 Kassierer des Ortsvereins. Reichmann, Otto, Naumburg; seit 1895 Orts- und Bezirkskassierer, ferner Arbeitsnachweisverwalter und Gehilfenvorstand des Tarifschiedsgerichts.
- 30 Jahre:** Gente, Sugo, Mainz; von 1890 bis 1919 Kassierer des Ortsvereins »Typographia«, außerdem Mitglied des Gau- und Bezirksvorstandes sowie des Tarifschiedsgerichts. Böhm, Friedrich, Darmstadt; von 1893 bis 1923 Bezirkskassierer. Ernst, Louis, Gletfeld; seit 1890 Bibliothekar, Schriftführer, Revisorverwalter, Gehilfe, Schriftführer und Vorsitzender im

Tarifschiedsgericht. Eymann, Ernest, Kaufbeuren; seit 1890 Ortskassierer. Friebe, Paul, Slogau; seit 1890 Bezirkskassierer. Friedrich, Adolf, Freiburg i. Br.; 1893 Schriftführer, Kassierer des Bezirksvereins, Gehilfenvorstand des Tarifschiedsgerichts, von 1899 bis 1923 Kassierer des Gauens Oberheln. Gels, Heinrich, Hofort; seit 1890 Ortskassierer. Kraffer, Hermann, Zwickau; 1890 Schriftführer in Würzburg; 1893 Gehilfe im Ortsvorstand Altenburg; 1895 Vertrauensmann und Kassierer in Zwickau, seit 1905 Ortsvereinsvorsitzender in Zwickau. Lindenthal, Karl, Freiburg i. Br.; 1894 Schriftführer, Gehilfe im Gauvorstand, von 1904 bis 1924 Gauvorsitzer von Oberheln, außerdem Gehilfenvorstand des Tarifschiedsgerichts. Neuffer, Wilhelm, Braunshweig; 1890 Gehilfe, Schriftführer im Bezirksvorstand, Gehilfenvorstand des Tarifschiedsgerichts, seit 1907 Bezirksvorsitzer und seit 1919 angestellter Bezirksverwalter.

29 Jahre: Böhm, Ernst, Hannover; seit 1897 Gauverwalter. Endemann, August, Ludwigs- hafen; seit 1897 Schriftführer im Gauvorstand, von 1904 bis 1920 auch Bezirkskassierer von Ludwigs- hafen; Fiedler, Karl, Breslau; 1897 stellvertretender, dann Bezirksvorsitzer von Breslau-Stadt, seit 1903 Gauvorsitzer (1911 angestellt) von Schlesien, von 1911 bis 1922 auch Gehilfenverwalter von Schlesien. Gahn, Alwin, Leipzig; 1893 Gehilfe im Vorstand des Leipziger Schriftgelehrtenvereins, seit 1905 Vorsitzender daselbst. Klein, Gottlob, Stuttgart; 1897 Schriftführer des Bezirksvereins Heilbronn a. N., Vorsitzender; 1900 Gauverwalter von Württemberg, 1909 Gaukassierer, seit 1914 Gauvorsitzer, außerdem von 1917 bis 1922 Tarifstreikverwalter. Vogel, Emil, Zürich i. S.; 1897 bis 1920 Revisor, Schriftführer, Vorsitzender, Kassierer des Bezirksvereins Zürich.

28 Jahre: Friederichs, Heinrich, München; 1898 Schriftführer, Hilfskassierer, seit 1910 Kassierer des Gauens Bayern. Langen, Emil, Aachen; seit 1898 Ortskassierer, bis 1923 zugleich Ortskassierer. Kemmerich, Hans, München; von 1898 bis 1918 Vorsitzender des Bezirksvereins Würzburg; seit 1918 Gauvorsitzer von Bayern, von 1918 bis 1922 auch Gehilfenverwalter. Koppeler, Anton, Allingen i. B.; seit 1898 Ortsvereinsvorsitzender. König, Sugo, Halle a. d. S.; 1898 Bibliothekar, Gehilfe im Orts- und im Gauvorstand, Orts- und Bezirksvorsitzender, von 1905 bis 1922 Tarifstreikverwalter, seit 1909 Gauvorsitzer. Körner, Johannes, Albed; 1894 bis 1922 Ortsvereinskassierer. Marow, Otto, Gletfeld; von 1884 bis 1912 Orts- und Bezirksvorsitzer, von 1899 bis 1901 Tarifstreikverwalter, längere Zeit Vorsitzender des Ortsvereins, aktiv für Ortsvereinsbewegung überaus gewirkt. Pfeiffer, Otto, Magdeburg; 1895 Bibliothekar, Schriftführer und Ortsvorsitzender in Ansbach; ab 1905 in Magdeburg Schriftführer, stellvertretender Vorsitzender, seit 1909 angestellter Ortsverwalter. Rautenbergh, Arthur, Hanau a. M.; 1898 Kassierer, Vorsitzender des Bezirksvereins, seit 1903 Bezirkskassierer. Reichert, Otto, Berlin; von 1897 bis 1925 als Gauverwalter beschäftigt gewesen; Unvalde seit 1925. Schaeffer, Karl, Berlin; 1898 Schriftführer, stellvertretender Vorsitzender und Vorsitzender des Maschinenmeistervereins Karlsruhe; seit 1908 Redakteur am Korrespondenzblatt. Schipper, August, Dortmund; 1898 Schriftführer, von 1900 bis 1922 Orts- und Bezirksvorsitzer, seit Gründung des Tarifschiedsgerichts bis jetzt Schriftführer bzw. Gehilfenvorstand. Schneider, Karl, Gletfeld; von 1892 bis 1920 Bezirksvorsitzer. Schulze, Otto, Berlin; 1898 Ortsamtsmitglied im Berliner Gauverein, seit 1900 angestellter im Gauverband. Wittenberg, Moriz, Königsberg i. Pr.; 1890 Revisor der Gau- und der Ortskassen, Revisorverwalter, Gehilfenvorstand des Tarifschiedsgerichts, Gau- und Ortskassierer, zuletzt von 1912 bis 1918 Ortsvorsitzender.

27 Jahre: Gamberger, August, Straßburg; von 1892 bis 1919 Bezirkskassierer. Gannad, Paul, Berlin; 1899 Schriftführer, dann Vorsitzender des Bezirksvereins Niddorf-Orbis, Mitglied des Berliner Gauvorstandes, Tarifamtsmitglied, 1907 angestellt im Verbandsbureau, von 1909 bis 1920 Vorsitzender von Gau Oder, seit 1920 erneut angestellt im Verbandsbureau. Lehmann, Albert, Oerzen; 1899 Schriftführer, seit 1905 Ortsvorsitzender des Ortsvereins Rudersdorf. Kronen, Walter, Düsseldorf; 1899 stellvertretender Bezirksvorsitzer, seit 1900 Ortskassierer. Tilsner, Max, Kiel; 1890 Bibliothekar, stellvertretender Vorsitzender, Vorsitzender des Korrektorenvereins, Orts- und Bezirkskassierer; seit 1920 Kassierer und seit 1924 Verwalter des Gauens Schleswig-Holstein. Wittig, Otto, Berlin; 1899 Bibliothekar, seit 1901 im Berliner Gauverband angestellt.

26 Jahre: Reischmidt, Gustav, Nürnberg; 1898 Gehilfe, stellvertretender Vorsitzender, Vorsitzender des Ortsvereins Nürnberg. David, S. M., Danzig; von 1900 bis 1919 Gaukassierer von Westpreußen, seit 1905 Ortsvorsitzender des Korrektorenvereins. Grigat, Franz, Tilsit; seit 1900 Ortskassierer. Herrmann, I., Emil, Oßeln; von 1882 bis 1900 Kassierer, dann in der Kriegszeit wieder. Söhne, Otto, Berlin; 1900 Schriftführer, stellvertretender, dann erster Vorsitzender des Maschinen-sehrvereins, von 1911 ab Gehilfe im Ortsvereinsvorstand und Organisationsvertreter im Tarifamt, seit 1920 Sekretär im Ortsvereinsvorstand. Roth, Anton, Rempten i. B.; von 1899 bis 1919 Ortsvorsitzender, 1920 bis 1925 Gehilfe im Ortsvorstand. Vassill, Hermann, Boldingen; seit 1900 Ortskassierer. Pfinz, Gustav, Hannover; 1900 Schriftführer, dann Vorsitzender des Ortsvereins Pöppel- u. Rebschlag, seit 1914 Gauvorsitzer (seit 1919 angestellt), von 1921 ab auch Tarifstreikverwalter gewesen. Schmidt, Philipp, Augsburg; seit 1900 Ortskassierer. Severin, Rudolf, Braunschweig; 1900 Revisor, stellvertretender Vorsitzender, Gehilfe im Bezirksvorstand. Stange, Louis, Erfurt; seit 1900 Bezirks- und Ortsvorsitzender. Zappe, Wilhelm, Osterwick a. S.; 1898 bis 1924 Ortsvorsitzender.

25 Jahre: Silla, Robert, Danzig; 1901 Gehilfe, Schriftführer im Gauvorstand Westpreußen, 1906 Ortskassierer, seit 1919 Kassierer des Gauens Danzig. Conrad, Paul, Berlin; 1901 Revisor im Gauvorstand, seit 1909 angestellt im Berliner Gauverband. Conrad, Friedrich, Mannheim; 1901 Gehilfe, stellvertretender, dann erster Bezirksvorsitzer in Mainz, seit 1920 bester Gauvorsitzer von Mittelrhein, ferner Vorsitzender des Ortsvereins »Typographia«, Gehilfe und Gehilfenvorstand des Tarifschiedsgerichts Mainz. Döhling, August, München; 1901 stellvertretender, dann Vorsitzender des Bezirksvereins München, seit 1920 wieder Gauvorsitzer von Bayern. Fuhs, Heinrich, Altmünster; 1895 Gehilfe, Bezirksvorsitzer, von 1904 bis 1920 Gauvorsitzer von Mittelrhein, außerdem lange Jahre Gehilfenvorstand des Tarifschiedsgerichts Mannheim-Königs- hafen. Vogel, Gustav, Wefermünde; von 1893 bis 1923 Kassierer des Bezirks Wefer-Elbe. Kirchner, seit 1903 Kassierer des Ortsvereins Wefermünde. Schmidt, Franz, Regensburg; von 1897 bis 1924 Ortsvereinskassierer. Schöffel, Hans, Würzburg; 1901 Gehilfe, seit 1903 Kassierer des Ortsvereins. Sturm, Emil, Altenburg; 1896 Gehilfe, Revisor, Schriftführer, von 1905 bis 1918 Ortsvorsitzender und Bezirksvorsitzer, von 1919 bis 1921 noch Gehilfe.

Diese beiden Ehrenastern, von der Organisation mit Stolz ihren in gewerkschaftlicher Treue erprobten und in gewerkschaftlicher Pflichterfüllung verdienten Mitgliedern errichtet, erfassen nur lebende Kollegen. Die Zahl der Verbandsjubilare hat von 7184 im Jahre 1910, beim fünfzigjährigen Bestehen des Verbandes, die außerordentliche Steigerung auf 10634 im Jahre 1920 erfahren, obwohl durch den Weltkrieg wie durch die infolge dessen für Deutschland eingetretene Gebietsverluste auch ein Abgang an Verbandsjubilaren zu verzeichnen ist. In der Gruppe der mehr als 60 Jahre organisierten Berufsgenossen ist noch einer im Berufe tätig, in der Gruppe der 60 Jahre dem Verband angehörenden sind es fünf und in der Gruppe der mehr als 50 Jahre organisierten Kollegen gehen noch 177 ihrer Arbeit nach. Bei den 100 Amtsjubilaren konnte der gebotenen Kürze wegen meistens nur das Jahr des Beginns der Funktionstätigkeit für Verband, Tarif und Sparte angeführt werden, die benannten Ämter sind als nacheinander bekleidet zu verstehen. Die in den letzten Monaten im ganzen Verbandsgebiete außerdem vorgenommenen Feststellungen können aus räumlichen Gründen erst in der nächsten Nummer, als kurze entwicklungsgeschichtliche Skizzen verarbeitet, Veröffentlichung finden. Diese erste zeigt gewiss auch für die über- ragende gewerkschaftliche Bedeutung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, unserer alten, von der Blutwärme wirklichen Lebens erfüllten Organisation. W. Krauß

